

Satinspar (Atlasspath) von Derbyshire gehört gleichfalls hieher. Es ist reiner Aragon, mit etwas Manganoxydulgehalt, ohne Kalkspath, während in vielen anderen Faserkalken Aragon und Kalkspath beide fasrig mit einander vermenget sind. Alle aber müssen als wirklich gangartige Bildungen, späterer Entstehung, zwischen Sedimentärschichten angesehen werden.

Mit dem Dutenkalk hat endlich ein Thonschiefer viele Aehnlichkeit, den Nöggerath bei Saarbürg entdeckte, und ihm den Namen Tutenthonschiefer beigelegt hat. Die Structur ist so gänzlich dieselbe, dass wohl auch die Bildung auf eine ähnliche Weise statt gefunden haben muss.

Professor Schrötter zeigt Tiegel, Retorten und Röhren von Porzellan zum chemischen Gebrauche vor, welche auf seine Anregung nunmehr in der rühmlich bekannten Hardtmuth'schen Fabrik zu Wien in vorzüglicher Güte hergestellt werden, und insbesondere in Bezug auf Dünne und Festigkeit nichts zu wünschen übrig lassen, wodurch einem von arbeitenden Chemikern in Wien längst gefühlten Bedürfnisse vollständig abgeholfen ist.

Ferner zeigt Professor Schrötter krystallisirte Massen von Blei, Zinn und Zink vor, welche von Herrn Artillerie-Lieutenant Uchazius dargestellt worden, und sofern diese Metalle sich nur mit Schwierigkeit in den krystallinischen Zustand bringen lassen, einer Beachtung nicht unwerth sind.

Hierauf richtete Herr Bergrath Haidinger an die Classe folgenden Vortrag:

„Die hochverehrten Mitglieder der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe werden es erklärlich finden, wenn der erste Antrag, den ich derselben für meine eigene Person vorlege, auch eine Unterstützung meiner eigenen Arbeiten betrifft, und zwar der Unternehmung, welche im Mai 1846 vorgeschlagen, den 1. Juli desselben Jahres als Ausgangspunct zählt, der Herausgabe einer Sammlung naturwissenschaftlicher Abhandlungen.

Satinspar (Atlasspath) von Derbyshire gehört gleichfalls hieher. Es ist reiner Aragon, mit etwas Manganoxydulgehalt, ohne Kalkspath, während in vielen anderen Faserkalken Aragon und Kalkspath beide fasrig mit einander vermengt sind. Alle aber müssen als wirklich gangartige Bildungen, späterer Entstehung, zwischen Sedimentärschichten angesehen werden.

Mit dem Dutenkalk hat endlich ein Thonschiefer viele Aehnlichkeit, den Nöggerath bei Saarbürg entdeckte, und ihm den Namen Tutenthonschiefer beigelegt hat. Die Structur ist so gänzlich dieselbe, dass wohl auch die Bildung auf eine ähnliche Weise statt gefunden haben muss.

Professor Schrötter zeigt Tiegel, Retorten und Röhren von Porzellan zum chemischen Gebrauche vor, welche auf seine Anregung nunmehr in der rühmlich bekannten Hardtmuth'schen Fabrik zu Wien in vorzüglicher Güte hergestellt werden, und insbesondere in Bezug auf Dünne und Festigkeit nichts zu wünschen übrig lassen, wodurch einem von arbeitenden Chemikern in Wien längst gefühlten Bedürfnisse vollständig abgeholfen ist.

Ferner zeigt Professor Schrötter krystallisirte Massen von Blei, Zinn und Zink vor, welche von Herrn Artillerie-Lieutenant Uchazius dargestellt worden, und sofern diese Metalle sich nur mit Schwierigkeit in den krystallinischen Zustand bringen lassen, einer Beachtung nicht unwerth sind.

Hierauf richtete Herr Bergrath Haidinger an die Classe folgenden Vortrag:

„Die hochverehrten Mitglieder der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe werden es erklärlich finden, wenn der erste Antrag, den ich derselben für meine eigene Person vorlege, auch eine Unterstützung meiner eigenen Arbeiten betrifft, und zwar der Unternehmung, welche im Mai 1846 vorgeschlagen, den 1. Juli desselben Jahres als Ausgangspunct zählt, der Herausgabe einer Sammlung naturwissenschaftlicher Abhandlungen.

Der Plan der Unternehmung ist folgender: Freunde der Naturwissenschaften, ich verehere mehrere gegenwärtig in der Classe, vertrauten mir jährlich zwanzig Gulden C. M. an, um sie nach meinem eigenen Urtheile möglichst gut für die Herausgabe naturwissenschaftlicher Abhandlungen zu verwenden. Diess schliesst die Verwendung zu dem Zwecke der Gewinnung von Material zur Herausgabe nicht aus; ich habe schon im ersten Jahre in dieser Richtung gearbeitet. Mehrere Gönner, zum Theil in der höchsten gesellschaftlichen Stellung vertrauten mir grössere Beträge an. Im Ganzen sind bereits so viele Unterzeichnungen gewonnen, dass sie mit jenen Mehrbeträgen die jährliche Summe von ungefähr viertausend Gulden C. M. darstellen.

Jeder Unterzeichnete erhält ein Exemplar dessen, was herausgegeben wird; es konnte weniger, als die Einzahlung an Werth betragen, aber schon im ersten Jahre wurde dieser Werth erreicht, ein schöner Band von Abhandlungen zu fünfzehn Gulden, zwei Bände Berichte über Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften zusammen zu fünf Gulden wurden vertheilt, dazu gegen einhundertfünfzig Exemplare an Akademien, Gesellschaften und Redactionen wissenschaftlicher Zeitschriften, mit Tauschanerbietungen, die theils bereits erwiedert wurden, theils noch ausständig sind.

In diesem zweiten Jahrgange 1847/8 erhält jeder Unterzeichner den Werth von einunddreissig Gulden, nämlich einen Band von zwanzig Gulden, die Berichte von sechs Gulden und darüber noch Czjzek's schöne Karte der nächsten Umgebung Wiens, fünf Gulden, letztere für die zweihundert ersten Unterzeichner.

Ich habe im Verlaufe der schwierigen Unternehmung reichlich die Befriedigung genossen, welche augenscheinlich wachsender Credit gewährt. Die Namen des Verzeichnisses geben davon Zeugnis. Seine Majestät unser allergnädigster Monarch an der Spitze und fünf k. k. Prinzen und Erzherzoge, der Zeit nach zuerst unsern eigenen hohen Curator, den durchlauchtigsten Erzherzog Johann, dazu die ersten Staatsmänner, Männer der Wissenschaft und Gönner derselben, Beiträge aus London, Paris, Berlin,

München, Jassy, aus vielen Provinzen der Monarchie, Oesterreich, Böhmen, Mähren, Galizien, Ungarn, Steiermark, Kärnthen. Es ist ein Werk im Fortschritte begriffen.

Ich darf wohl die Gelegenheit benützen, um insbesondere meinen gegenwärtig hier versammelten Gönnern meinen innigsten Dank darzubringen, für die Förderung des neuen Unternehmens in pecuniärer und in moralischer Hinsicht, durch ihre Beiträge sowohl, als durch ihre verehrten Namen, welche die Subscriptionsliste zieren; den hochverehrten Freunden, welche vom ersten Anfange dabei ausharrten, aber auch denen, welche später wieder zurückzutreten veranlasst waren, so wie den neu errungenen Gönnern, deren Beitritt mich so sehr ermunthiget, fest auf der eingeschlagenen Bahn fortzuwandeln.

Aber in diesem Augenblicke tritt eine neue Phase der Entwicklung ein. Es fragt sich, ob die Unternehmung Alles ihrem eigenen Credit verdanken, ob sie allmählig mehr Grund gewinnen soll, oder ob ihr durch die hohe wissenschaftliche Patronanz der neu gegründeten kaiserlichen Akademie der Wissenschaften mit einem Male ein Grad der Anerkennung, der Beihilfe zuwachsen und ertheilt werden soll, der sie in den Stand setzt, durch Benützung dieses schönen Beispiels so viele mächtige Freunde und Gönner zu gewinnen, welchen es ein Leichtes ist, bedeutende Arbeitskräfte zur Verwendung zu stellen.

Ich wünsche sehr der kaiserlichen Akademie für einen solchen Aufschwung dankbar seyn zu müssen; er würde das ganze Unternehmen, die ganze Folge der Bände, die Arbeiten selbst, obwohl unabhängig von der Akademie begonnen, ja den anzuhoffenden grössten Antheil an den zu erwerbenden Geldmitteln selbst, als in der Wirksamkeit derselben begründet erkennen lassen.

Ich bitte daher die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe, gütigst in Berathung ziehen zu wollen, ob es nicht angemessen wäre, diesem Unternehmen einen jährlichen Subscriptions-Betrag von Seite der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften von fünfhundert Gulden C. M. zuzuwenden.

Bereits erhielt ich von mehreren hohen Gönnern und Freunden der Naturwissenschaft höhere ermunternde Beiträge. Unserem eigenen hohen Curator selbst verdanke ich die

jährliche Summe von einhundert Gulden C. M.; einen gleichen Betrag dem Herrn Grafen August Breunner, nebst dem, dass auch seine beiden Söhne dem Verzeichnisse beitraten; andere Mehrbeträge Seiner kaiserlichen Hoheit dem durchlauchtigsten Erzherzog Stephan, den Herren: Graf Ferdinand Colloredo, A. Miesbach, Freiherrn v. Pasqualati, Fürst A. Schwarzenberg. Aber das Beispiel der Bewilligung eines höheren Betrages von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften würde mir hinlängliche Empfehlung gewähren, um viele bedeutende Beiträge zu erringen. Ist schon die bisher erworbene Summe von nahe viertausend Gulden jährlich für das Bedürfniss der Förderung der Naturwissenschaften nicht gering, so würden spätere ganz gewiss ansehnliche Vermehrungen grösstentheils dem günstigen Urtheile und der freundlichen Beihilfe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zuzuschreiben seyn und in der Einwirkung derselben auf die Entwicklung naturwissenschaftlicher Bestrebungen einer schönen Stellung dieses Institutes entsprechen. Seine Majestät unser allergnädigster Monarch haben durch die Gründung desselben den Weg eröffnet. So viele mächtige Freunde der Naturwissenschaften erwarten vielleicht nur den Anlass, nach dem allerhöchsten Vorgange, Beiträge dem schönen Zwecke zu widmen. Hier ist einer der Wege, den als einen empfehlenswerthen zu bezeichnen, in der Macht der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften steht.

Eine Unterstützung von der angezeigten Art erscheint daher wichtig, nicht nur für einen erfreulichen Fortschritt des Unternehmens, zu dessen eifriger Fortführung ich gegen so viele hohe und verehrungswürdige Theilnehmer verpflichtet bin, sondern auch für eine unmittelbare Förderung der Naturwissenschaften selbst, und ich glaube daher eine höchst zeitgemässe Bitte für meine Person, in der Eigenschaft als kaiserlicher Akademiker zu stellen, indem ich den folgenden Antrag der hochverehrten mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe zur freundlichen Guttheissung vorlege.

Durch die eigenthümlichen Verhältnisse unserer gesellschaftlichen Entwicklung erscheint diese Herausgabe ganz allein in meiner eigenen Verantwortung. Allein sie hängt, wie

es der hochverehrten Classe bekannt ist, innig mit der in der Bildung begriffenen Gesellschaft der Freunde der Naturwissenschaften zusammen, deren Denkschriften jene Sammlung naturwissenschaftlicher Abhandlungen vorstellt, während die „Berichte u. s. w.“ die Verhandlungen in ihren Versammlungen begeben. Das unabweisliche Bedürfniss hat die ersten Versammlungen hervorgerufen, manche werthvolle Anerkennung hat den spätern Leistungen nicht gefehlt. Es gereicht mir zur ungemainen Befriedigung, dass während in der Abtheilung der Naturwissenschaften eine Privatgesellschaft sich vorbereitet fand, bevor die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in das Leben getreten ist, nun für die Abtheilung der historisch-archäologischen Forschungen auf den Vortrag unseres hochverehrten Mitgliedes Herrn Regierungsrathes Chmel, in der Akademie selbst die Gründung eines Vereines angeregt worden ist, welcher mannigfaltige Kräfte in sich vereinigend, und in Verbindung mit der Akademie die Wissenschaft fördernd, einen glänzenden Beweis für ihr nützlich Wirken geben würde.

Als ich für den 9. December die vorhergehende Darstellung niederschrieb, setzte ich die Summe auf fünfhundert Gulden C. M. Ich wünschte heute den Grundsatz der Unterstützung von dem eigentlichen Betrage zu trennen. Was die hochverehrte Classe nun beschliessen wird, soll mir erwünscht und angenehm seyn. Je mehr es ist, um je höher erscheint auch der Werth, den dieselbe auf meine Arbeit legt, desto nachdrücklicher ist die materielle und moralische Beihilfe. Ich bitte daher zuerst den Antrag in seiner ursprünglichen Ausdehnung stellen zu dürfen, um ihn der Prüfung der Classe zu unterwerfen.

Antrag: Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften bewilligt dem Mitgliede derselben, W. Haidinger eine Summe von fünfhundert Gulden C. M. jährlich, als Beitrag zur Subscription für die Herausgabe der „Naturwissenschaftlichen Abhandlungen, gesammelt und durch Subscription herausgegeben von W. Haidinger.“

Das in diesem Antrage enthaltene Ansuchen wurde von der Classe und später von der Gesamt-Akademie genehmiget.

Sitzung vom 24. Juni 1848.

Herr Professor Dr. Redtenbacher zu Prag, wirkliches Mitglied, übersendet nachstehende in seinem Laboratorium ausgeführte Arbeit: Ueber die festen flüchtigen fetten Säuren des Cocosnussöles von Arthur Gorgey aus Toporcz in Ungarn.

Fehling's Arbeit über das Cocosnussöl, in welcher er die Gegenwart der Capron- und Caprylsäure in selbem nachweist, regt die Frage an, ob denn dieses Fett nicht auch die von Lerch in der Kuhbutter entdeckte Caprinsäure enthalte.

Die Beantwortung dieser Frage war der ursprüngliche Zweck meiner Arbeit, die übrigen im Laufe derselben gemachten Erfahrungen scheinen mir jedoch mindestens eben so interessant, als jene, dass wirklich auch Caprinsäure im Cocosnussöle vorkomme.

Das rohe Material zu nachfolgenden Versuchen lieferte mir Herr Kaufmann Müller in Prag. Es ist schwach gelblich weiss, von eigenthümlichem Geruche — nach Fehling von der Capronsäure herrührend — und schmalzartiger Consistenz. Sein Schmelzpunkt liegt zwischen 17° und 15° C. — Blaues Lakmuspapier wird davon geröthet. Ich schrieb diese saure Reaction einer Verunreinigung mit irgend einem mechanisch beigemengten durch Wasser auswaschbaren sauren Körper zu, allein selbst nach oftmaligem Digeriren sowohl mit kaltem, als mit heissem Wasser behielt das Oel seine saure Reaction.

Die Verseifung des Oehles bewirkte ich leicht durch anhaltendes rasches Kochen mit schwacher Kalilauge, ohne das verdampfte Wasser zu ersetzen. Man unterhält das Sieden, bis eine Probe des vollkommen klaren Seifenleimes sich im heissen Wasser ohne Ausscheidung von Fettkügelchen auflöst.

Nach dem Erkalten des Seifenleimes zerlegte ich denselben gleich in der Blase mit verdünnter Schwefelsäure, setzte den Helm auf, lutirte, und destillirte so rasch als möglich, indem ich das verdampfte Wasser von Zeit zu Zeit ersetzte.